

DER DICHTERFÜRST: GOETHE

Wie Goethe eine Weltkarriere inszenierte



DER DICHTERFÜRST: GOETHE

Wie Goethe eine Weltkarriere inszenierte

© Copyright by Frank Fabian, All rights reserved

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung vorbehalten. Kein Teil des Reports darf in irgendeiner Form durch Fotokopien, Mikrofilm oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet oder verbreitet werden.

Goethe und kein Ende, könnte man lakonisch kommentieren, wenn man über den Olympier schreibt. Wie viele Aufsätze, Abhandlungen, Essays, Kommentare, Bücher und Dokumentarfilme sind nicht über den größten aller deutschen Dichter erschienen, der es zu Weltruhm brachte und den jede Generation immer wieder neu entdeckt.

Über Goethe kann man – scheinbar – nichts Neues mehr sagen. Zu viele der größten Geister haben enthusiastisch über ihn kommentiert, er gab den Deutschen ein Stück Identität, hob die Sprache auf ein nie vorher gesehenes Niveau und machte die Deutschen zum Volk der Dichter und Denker.

Er prägte zahllose geflügelte Worte und war dafür verantwortlich, daß deutsche Literatur im Ausland hoffähig wurde. Er förderte die größten Philosophen seiner Zeit, denen er zu Professorenstühlen verhalf, so daß Deutschland eine Weile in der Philosophie führend wurde. Nebenbei war er „Geheimer Rat“ in Weimar und hatte, modern gesprochen, die Funktion eines Ministers inne. Goethe bereicherte die Philosophie, indem er tiefer über die ewigen Themen nachdachte als andere. Er übermittelte uns das Ideal des ausgewogenen, abgeklärten Weltweisen, der dennoch mit beiden Beinen im Leben steht. Er schrieb den unvergessenen „Faust“, der bis heute als das beste deutsche Theaterstück gilt, traf sich wie nebenbei mit Napoleon, der ihn als ein Genie von gleicher Größenordnung anerkannte und des Dichters Herz gewann, indem er ihm vorflunkerte, er habe seinen *Werther* siebenmal gelesen. Geradezu verzweifelt versuchten später dennoch ganze Bataillone von Todeschreibern Johann Wolfgang von Goethe wieder auf das „rechte Maß“ zurechtzustutzen, indem sie etwa seine Leiche ausgruben, im SPIEGEL über seine Altersgebrecchen schrieben und das Märchen von seiner hervorragenden körperlichen Konstitution zerstörten; sie machten hämisch darauf aufmerksam, dass Goethe zu sehr „Weltling“ war, sich Fürsten andiente, vor Napoleon auf dem Bauche kroch, neidisch auf Schiller war und anderes mehr.

Aber es gelang ihnen nicht. Niemand förderte Schiller mehr als Goethe, denn er ließ seine Theaterstücke in Weimar aufführen, und daß er sich in der Politik verdient machte, indem er hart arbeitete und es auch in einem „weltlichen“ Beruf zu hohem Ansehen brachte, kann man einem Manne schwerlich anlasten. Und so schlugen alle diese Versuche fehl, Goethe niederzuschreiben. Goethe ist und bleibt die Chaiselongue der Deutschen, auf der sie sich selbstgefällig ausruhen können, indem sie darauf verweisen, einen der größten Dichter, der je das Erdenrund betrat, besessen

zu haben, und an dem noch immer nolens volens seine „Nachkommen“ gemessen werden, all die Tausend Federfuchser, begabte und unbegabte Griffel, Autoren, Schriftsteller, Dichter und Reimeschmiede. Selbst Politiker erster Provenienz schulen sich bis heute an dem Stil des Dichterstürzen, seiner klaren Sprache, dem ebenmäßigen Fluss und den intelligenten, durchdachten, ausgewogenen Inhalten, und blicken neidisch oder mit Lerneifer auf den, der die Feder führen konnte wie kein zweiter Mensch deutscher Zunge.

Goethe ist unantastbar. Aber dennoch haben es buchstäblich Heerscharen von Kritikern, Kommentatoren und Literaturwissenschaftlern immer wieder versäumt, einmal unnachgiebig, konsequent und kompromisslos auf seine *Erfolgsgeheimnisse* aufmerksam zu machen! Goethe wurde und wird immer nur aus der Entfernung angebetet. Seine Statue wird nicht vom Sockel geholt und abgestaubt. Dabei ist gerade diese unvergleichliche Weltkarriere des größten aller deutschen Dichter eine Analyse wert, was nicht bedeutet, dass wir ihm auch nur ein Jota von seinen Verdiensten absprechen wollen, im Gegenteil.

Tatsächlich ist Johann Wolfgang von Goethe sehr viel besser zu verstehen, wenn man die *Gründe* für seinen Ruhm und Erfolg nachvollzieht. Wenn wir ihn auseinander nehmen und sezieren, dann wird uns dieser große Mann etwas begreiflicher und realer, wir müssen uns nicht mehr bis auf den Boden vor Demut verbeugen und über unsere eigene Unbedeutsamkeit philosophieren. Wir können Goethe nachahmen, wir können in seine Fußstapfen treten, wir können von ihm *lernen!*

PHANTASTISCHE FEHLANALYSEN

Tatsächlich hat die beinahe kriecherische Ehrfurcht, die uns allenthalben entgegenschlägt, wenn es um den Dichterstürzen Goethe geht, den Blick bis heute auf seine Erfolgsformeln weitgehend verstellt. Liest man fünf oder zehn Biographien oder eine der zahllosen Kurzbiographien, so stößt als erstes der Umstand sauer auf, dass ungebührliches Gewicht auf seine Liebschaften gelegt wird. Alle Mägdelein, die er beglückte, alle Damen mit denen er ein Verhältnis pflegte, werden mit der Akribie eines Linsenschleifers beobachtet, es wird genüsslich auf den Einfluss und die Inspiration hingewiesen, die von eben diesen Frauenzimmern ausgingen.

Eine phantastische Fehlanalyse, eine phantastische Betonung einer relativen Unwichtigkeit! Wie sehr kann man danebenliegen, wenn man dem Erfolg auf der Spur ist! Glaubt man Goethes Biographen, so muss man lediglich möglichst viele und

schöne Frauen in die Horizontale bringen und schon läuft die Feder wie geschmiert. Lehrer verstiegen sich in der Folge sogar dazu, ihre Schüler alle Liebchen des Herrn Geheimrates auswendig lernen zu lassen, als ob das die geringste Bedeutung besäße!

Während die Franzosen in der Schule die Frauen Picassos auswendig lernen müssen, sind die verschiedenen Damen Goethes in Deutschland beliebtes Studienobjekt.

Natürlich hat der Gott Eros so manches Gedicht inspiriert, und selbstredend besitzt die Chemie und die Alchemie, die zwischen den Geschlechtern herrscht, ihre kreative Komponente. Wer dies ableugnet, kennt die Geschichte nicht. Aber sie ist mit Sicherheit nicht ausschlaggebend für hohe und höchste Kunst. Sie mag hie und da willkommener Stimulus sein, der Einfluss einer unglücklichen Werbung Goethes, als er seinen *Werther* schrieb, ist tausendfach belegt. Aber legt man die Betonung auf das intensive Liebesleben, wenn man dem Geheimnis der Kreativität auf der Spur ist, so geht man mit Sicherheit fehl. Der allzu eifrige Liebhaber vergeudet im Gegenteil eine Menge Kraft und Energie. Er vergeudet den göttlichen Impuls, wie man an Hunderten von Biographien feststellen kann. Die Beispiele, da Dichter für Frauen ihre Kräfte verausgabten (Puschkin ließ sich zum Beispiel für seine Gattin totschießen) sind zahlreich. Exempel, da die Syphilis oder eine andere Geschlechtskrankheit ein gesamtes Leben ruinierten, sind zu häufig anzutreffen, um ignoriert werden zu können. Ein übereifriges Geschlechtsleben führt in der Mehrzahl der Fälle in den Abgrund und ist die erste der phantastischen Fehlanalysen, wenn man sich Herrn Goethe nähert, der nebenbei bemerkt später, aufgestiegen zum Geheimen Rat, sich selbst Zügel anlegte und weitgehend aufhörte, den Tausendsassa zu spielen. Aber wenn es nicht seine zahlreichen Liebschaften sind, die die Erfolgsgeheimnisse unseres vielgeliebten Herrn Goethe ausmachen, was ist es dann? Nun, es sind vier Geheimnisse, die Goethes atemberaubende Karriere ausmachen. Suchen wir Sie dem Dichtergott abzulauschen, jedoch ohne falsche Ehrfurcht, ohne Scheu, dennoch aber auch mit dem gebührenden Respekt, der diesem Titanen des Tintenfassens zusteht.

ERFOLGSGEHEIMNIS NO. 1

HÖCHST SORGFÄLTIGE UND UMFANGREICHE RECHERCHEN

Niemand recherchierte wahrscheinlich so sorgfältig und so viel wie Goethe. Erinnern wir uns: Goethe lebte in Frankfurt, wo er in alle Viertel der Stadt, einschließlich der Judengasse, seine Nase steckte.¹ Die Juden, vergessen wir es nicht, waren zu seiner Zeit regelrecht verpönt. Hier lebten angeblich nur die Bürger zweiter Klasse, die Ausgestoßenen, die Parias. Während jeder normale Bürger sich mit Abscheu und Hochmut von den Juden abwandte, pflegte Goethe dort absichtlich Kontakte! Er kannte keinerlei Berührungsängste, war von einer unendlichen Neugierde beseelt und recherchierte jedes Detail.

Kaum einer macht sich heute wirklich mehr ein Bild, wie die Juden damals in Frankfurt behandelt wurden: schlimmer als Dreck! Sie besaßen bestimmte Bürgerrechte nicht, das Judenviertel war von dem übrigen Frankfurt abgeschildert. Ihre Fenster mussten die Juden zunageln, wenn sie in Richtung des bürgerlichen Frankfurt gelegen waren. Eine eigene Erlaubnis mussten sie vom Magistrat der Stadt einholen, wenn sie reisen wollten und was der Schikanen mehr waren. Ständig wurden Geld und Steuern aus ihnen herausgepresst, mit denen sie sich eine Weile die Existenzberechtigung erkaufte. Sie hausten in elenden Löchern, Sonne, Licht, Luft und Platz waren Mangelware. Goethe scherte das alles nicht. Er sorgte sogar im Gegenteil dafür, dass er zum Beispiel einer Beschneidung zusehen durfte und informierte sich mit höchstem Interesse über die jüdischen Feiertage etwa.

Als Napoleons Soldaten nach Weimar kamen und der kleine Korse Europa umkrempelte, benutzte Goethe die Anwesenheit der französischen Soldaten, um von ihnen französische Kultur und französische Sitte zu erlernen.

Als Goethe 15 Jahre zählte, wohnte er der Krönung Joseph II. von Österreich bei. Und so weiter. Goethe konsultierte also immer das pralle Leben selbst. Seine „Rechercheobjekte“ waren nicht nur Kulturen und der einzelne Mensch, sondern auch die Natur. Keiner verlor sich im Detail so sehr wie er, wenn er über Felder und Wiesen schritt, um die Natur exakt zu beobachten. Als er ein Freund des Herzogs von Weimar geworden war, ging er mit ihm auf die Jagd und erforschte das Waidmannswerk. Als Mitglied der Regierung Weimars erkundete er das Know-how der

¹ Vgl. Will Durant, Am Vorabend der Französischen Revolution, München 1982, S. 86

Bergwelt. Er beschäftigte sich mit den tausend Kleinigkeiten, die ein Regierungsamt mit sich bringt, bis hin zu der Ausrüstung und Stärke der Armee und machte sich überall sachkundig. Als sein Leben auch nur den Hauch von Normalität anzunehmen begann, machte er sich zu seiner berühmten Italienreise auf, wo er erneut hunderte von Menschen traf. Gleichzeitig studierte er eine völlig neue Kultur, die seinen Gesichtskreis unvorstellbar erweiterte. In Italien erstieg er nicht nur den Vesuv, sondern er besuchte auch die Ruinen von Pompej und zahlreiche Tempel. Er besuchte Florenz, Mailand und viele andere Städte.

Wenig bekannt ist, dass Goethe den Naturwissenschaften mehr Zeit widmete als allen seinen Dichtungen zusammen genommen! Er studierte Physik, Chemie und Medizin in Leipzig und Straßburg. Er durchmaß bei seinen Wanderungen halb Thüringen und sammelte botanische Besonderheiten und Mineralien am laufenden Band. Keine Blume und kein Gewächs waren vor seinem Auge sicher. Er beobachtete so scharf und in einer Intensität und Vielfalt, wie wir dies allenfalls von Leonardo da Vinci kennen. Er interessierte sich für die Wetterkunde und machte meteorologische Beobachtungen. Die Optik erforschte er und schrieb über das Auge lange Abhandlungen. Es ist an dieser Stelle völlig unwichtig (und nur eine weitere Fehlanalyse!), festzustellen, dass seine Arbeiten nicht den höchsten wissenschaftlichen Wert besitzen. Viel wichtiger ist der Umstand, dass Goethe pausenlos *beobachtete*. Er interessierte sich für eine schier unbegrenzte Anzahl von Gebieten, beileibe nicht nur für Kunst, Poesie und Philosophie.

Er besuchte alle möglichen Stätten persönlich, seine langen Wanderungen sind legendär. Wiederholen wir: Seine Rechercheobjekte waren Menschen, die Natur, der Wald, Wiesen, Felder, die Wolken und die Gesteinsformationen. Seine vielseitigen Interessen, gepaart mit einer scharfen Beobachtungsgabe und tiefgehenden Recherchen sind Goethes erstes Erfolgsgeheimnis!

Vergessen wir aber auch in diesem Zusammenhang nicht das intensive Leben, das Goethe führte, was ebenfalls unter das Kapitel „Recherche“ fällt. Er kannte das Leben eines einfachen Studenten ebenso wie das Leben von der Höhe des Geheimen Rates. Er vermochte mit dem einfachsten Mädels zarte Liebesbände ebenso zu knüpfen wie er Napoleon auf gleicher Ebene entgegentreten konnte. Er verkehrte mit den ersten Aristokraten seiner Zeit ebenso wie mit den verfeimten Juden. Goethe besaß *keinerlei* Berührungängste, und genau das machte seine Recherchen so wertvoll!

Er schaute tiefer in das Leben als andere, häufiger, öfter, intensiver, ganz einfach indem er reiste, beobachtete und eine unendliche Neugierde kultivierte.

ERFOLGSGEHEIMNIS NO. 2:

INTENSIVSTE LEKTÜRE, INTENSIVSTES LERNEN

Kein anderer las und studierte so viel wie Goethe. Goethe lernte Griechisch und Latein, Englisch, Hebräisch und Französisch, denn er beneidete die Franzosen um den melodiosen Klang ihrer Sprache. Er lernte reiten, fechten und tanzen. Er lernte zeichnen, radieren, Holz schneiden, malen, das Cembalo spielen und das Cello. Er studierte an verschiedenen Universitäten Jura, und immer wieder beschäftigte er sich mit Chemie, Alchemie, Mystizismus und Magie.

Er studierte die großen Franzosen wie Voltaire und die wortgewaltigen Engländer mit ihrem unvergesslichen Shakespeare, von dem er die Theaterkunst erlernte. Er interessierte sich für die Anatomie und Geburtshilfe und schrieb auf lateinisch seine Doktorarbeit. Er holte sich einen akademischen Grad, war in der Geschichte bewandert und in der Politik sowieso, die er aus erster Hand kannte.

Selbst auf der Höhe seines Weltruhmes hörte Goethe nie auf zu studieren. Er lernte in Laboratorien in Jena, die er mit einrichten half, genauso wie er die tiefgründigsten Philosophen und die mystischsten religiösen Texte studierte. Selbst als er in ganz Europa berühmt war und ihm Könige Geschenke sandten, war er bescheiden genug, sich für andere Kulturen zu interessieren und weiter zu lernen. Erst im hohen Alter lässt er einen Seufzer der Erleichterung fahren, als er bekennt, sich entschlossen zu haben, keine drei Zeitungen am Tag mehr zu lesen. Der springende Punkt ist also: Goethe studierte und lernte Zeit seines Lebens in einem Umfang und einer Intensität, die ihres gleichen sucht.

Aber wie gelang ihm eigentlich der erste Erfolg? Wie gelang es Goethe, in den erlauchten Kreis der Dichter aufzusteigen? Wie gestaltete sich seine Karriere konkret?

ERFOLGSHGEHEIMNIS NO. 3:

SCHREIBWUT

Tausend Umstände wurden über das Leben Goethes zusammengetragen, aber einem einzigen Umstand wurde nie die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt: Goethe war ein *Vielschreiber*. Wie Kosalik oder Simmel (man verzeihe den unheiligen Vergleich), wie Schiller oder Shakespeare und tausend andere begabte, begnadete Federfuchser schrieb Goethe unablässig, wenn ihn nicht seine Pflichten in Anspruch nahmen. Er schmiedete schon in frühester Jugend mit höchster Lust pausenlos Verse, sogar während seiner Juravorlesungen komponierte er heimlich Reime. Goethe schrieb und schrieb und schrieb. Und eines Tages (1771) schrieb er den *Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand*, ein Schauspiel, das er, und jetzt höre man genau zu, zunächst auf eigene Kosten drucken ließ.

Wenn das nicht bemerkenswert ist! Der große, der hochgelobte Herr Goethe, das unantastbare, vielgepriesene Genie, das gewaltigste Gehirn der Deutschen, war sich nicht zu schade dazu, *Geld* zu investieren, sein eigenes sauer verdientes *Geld*. Er besaß genügend Selbstbewusstsein, an sich zu glauben.

Hundertfach ist darüber hinaus gerätselt worden, was den Erfolg dieses *Götz von Berlichingen* ausmacht. Nun, das Rittertum wurde romantisiert, die ewigen Themen Krieg und Liebe sind vertreten, List und Verrat schaffen Spannung. Darüber hinaus wurde die historische Wahrheit zugunsten eines aufregenden Plots verändert. Die Sprache ist rau, wild und derb manchmal. Die Protestanten hörten das Echo Luthers in dem Stück, die Jugend liebte den antiautoritären Ton, die Jungfrauen und Jungmänner johlten, wenn Goethe schrieb, dass die Tugend der Keuschheit unnatürlich sei. Goethe rotzte dieses Stück relativ schnell aus seiner Feder. Es brachte ihm erstes hohes Lob ein, ja höchstes Lob. Goethe wurde erstmalig als Schriftsteller wahrgenommen.

Und dann holte er zu einem zweiten Streich aus und schrieb seinen *Werther*. Hierbei handelte es sich um eine Dreiecksgeschichte, revolutionär zu seiner Zeit, die mit dem Selbstmord des Jünglings, der einer verheirateten Frau nachstellt, endet.

Plötzlich war der Name Goethe, und auch das wird heute gern vergessen, ein *Skandal*. Er hatte das heilige Band der Ehe ignoriert, er hatte den Selbstmord so lebensnah und romantisch dargestellt, dass man den Selbstmord gutheißen konnte, was gegen die gängigen Moralauffassungen verstieß!

Mit dem *Werther* setzte ein unvergleichlicher Goethe-Boom ein.

Jünglinge kleideten sich wie Werther, um seinem Vorbild nachzueifern. Gestandene Männer brachten sich um, um mit ihrem Selbstmord *Werther* Referenz zu erweisen. Frauen lasen *Werther* immer wieder und wieder, vergossen nachts heimlich heiße Tränen und wünschten sich sehnsüchtig einen Verehrer, wie Goethes *Werther* es war. Ehefrauen lebten wieder auf und hofften auf ein romantisches Liebesverhältnis, abseits der durch Pflicht und Arbeit definierten Ehe.

Goethe hatte mit einem Wort dem ewigen Thema der *Liebe* wieder zu Ansehen verholfen, hatte eine jahrtausend alte Erfolgsformel in der Literatur wieder aufgegriffen, aber das Thema einfühlsam, spannend, aufregend und unkonventionell dargestellt, Die Herzen der Leser flogen ihm nur so zu. Selbst die Art, wie *Werther* zu weinen, wurde Mode! Ein Dutzend Übersetzungen folgten auf den Fuß, drei allein in Frankreich innerhalb von nur drei Jahren. In Deutschland sprach man von nichts anderem als von dem Dichter des *Werther*. Goethe sah in den Spiegel und erblickte einen berühmten Mann. Er hatte Emotionen geschürt, hatte sie bis an den Siedepunkt hochgekocht, hatte alle Traditionen beiseite gefegt und hatte damit gewonnen.

Um die Schreibwut Goethes weiter zu illustrieren, brauchten wir an dieser Stelle nicht alle seine Stücke, Romane und Gedichte aufzuführen.

Wir brauchen nicht an den *Egmont*, *Iphigenie auf Tauris*, *Hermann und Dorothea*, seine zauberhaften Gedichte und immer wieder auf den *Faust I* und *Faust II* verweisen, um seine Schreibgeilheit zu beweisen. Fast jede gebildete Familie in Deutschland hat zehn oder zwanzig Bände Goethes im Regal stehen, vielleicht un-gelesen, aber dass der Mann fleißig war, sieht selbst ein Blinder. Selbst im Alter, noch mit achtundsiebzig Jahren, feilte und schmirgelte er an seinem *Faust*, er konnte keine Feder unberührt liegen sehen.

Obwohl Goethe, aufgrund seiner vielfältigen Verpflichtungen und seiner politischen Karriere, oft vom Schreiben gezwungenermaßen Abstand nahm, kann niemand in Abrede stellen, dass er ein Vielschreiber war, was nicht unbedingt mit niedriger Qualität einhergehen muss, wie der Geheime Rat immer wieder bewies.

Wahrscheinlich ist das Gegenteil der Fall. Durch ständige Übung, durch Quantität, gelangt man zur Qualität, wie in jedem anderen Beruf auch. Goethe schrieb von frühester Jugend an und legte die Feder erst auf dem Totenbett aus der Hand, denn er diktierte seinem Sekretär fast bis zum letzten Atemzug.

Aber es gibt ein letztes Geheimnis.

ERFOLGSGEHEIMNIS NO. 4: **ERLESENSTE BEKANNTSCHAFTEN**

Unter hart gesottenen Erfolgsgesichtspunkten muss man festhalten, dass Goethe außerdem ein Genie in Sachen Kontaktpflege war. Schon als Student pflegte er Umgang mit berühmten, hochgestellten Persönlichkeiten, wie dem Maler Oeser etwa oder verschiedenen Professoren. Er traf mit dem hochberühmten Herder zusammen und mit Wieland, dem angesehenen Dichter, mit dem Schriftsteller Lenz und mit Lavater, dem berühmten Physiognomisten, unantastbare Autoritäten zu ihrer Zeit. Sein Kontakt mit Herzog Carl August von Weimar prägte sein gesamtes Leben und hob ihn endgültig in die höchsten Kreise. Dass Goethe nebenbei eine erstaunliche „weltliche“ Karriere absolvierte, muss unter Erfolgsgesichtspunkten ebenfalls als Pluspunkt gewertet werden, denn wir haben allzu viele hochbegabte Schreiberlinge scheitern sehen, die sich nicht im Leben zurechtfinden und Hunger, Armut und Misserfolg zu höchsten Tugenden erhoben, Postulate, die Goethe durch seine schiere Existenz widerlegte. *Erfolg* spielt sich üblicherweise in den gehobenen Kreisen ab, in intellektuellen, einflussreichen Kreisen, man mag diesen Umstand lieben oder nicht lieben, was nicht bedeutet, dass man mit allen Missständen der gehobenen Kreise einverstanden sein muss, im Gegenteil.

Aber die Kontaktfreudigkeit und Kontaktfähigkeit machten Goethe zuletzt zu einem Schlüsselpunkt sogar für die Karrieren anderer!

Immer wieder suchte er die große Persönlichkeit. Beethoven, die Gebrüder Schlegel, die Philosophen Schelling und Fichte und hundert andere Gestalten mehr zählten zu seinem Bekanntenkreis.

Dabei suchte er selten die finanzielle Macht, ihn faszinierten *Geist* und *Fähigkeit*. Ein Friedrich Schiller, am Anfang ein armer Hund, wurde nicht zuletzt durch einen Goethe mit einem Lehrstuhl versorgt. Viele seiner Stücke wurden zuerst auf den Brettern des Weimarer Theaters aufgeführt, welches Goethe leitete. Die Kommunikation zwischen Schiller und Goethe hat Literaturgeschichte geschrieben. Brillanz und Geist waren die Eigenschaften, die Goethe am höchsten schätzte, obwohl er auch gelegentlich der Faszination der Macht erlag. Als Minister für Erziehung diente er jedoch seinem Herzog treu und ergeben, er war in politischer Hinsicht ein Musterbeispiel an Loyalität.

Und so müssen wir festhalten, dass sein letztes Erfolgsgeheimnis die Kommunikation mit den erlesensten Geistern seiner Zeit war. Als längst Könige vor ihm knieten, nahm er das ebenso gelassen hin wie sein Adelspatent, das ihm schließlich verliehen wurde. Mehr als das schätzte er jedoch Intelligenz. Und so müssen wir festhalten, dass diese intensivste Kommunikation, der Gedankenaustausch, die Nähe zu bedeutenden Persönlichkeiten, vor allem wenn sie Geist und Schärfe des Verstandes besaßen, ein letztes Erfolgsgeheimnis dieses scheinbar unnahbaren Johann Wolfgang von Goethe sind.

Haben wir damit die Rätsel des Geheimen Rates ein wenig entschlüsselt? Sicherlich nicht ganz! Goethe wird ein ewiges Mysterium für den Forscher bleiben, denn es gibt nichts Anziehenderes und Geheimnisvolleres als das Genie. Aber wir haben Goethe vielleicht ein wenig besser verstanden, wir sind seinem Genius ein wenig auf die Spur gekommen, und wenn dieses Traktat nur dazu gut war, den größten aller deutschen Schriftsteller in gutem Sinne ein wenig zu entzaubern, so waren diese Zeilen die Arbeit wert.

Vielleicht können wir nicht alle ein Goethe sein. Aber möglicherweise können wir alle in Richtung *Erfolg* wandern. Und genau dafür danken wir dem Geheimen Rat, der es uns erlaubt hat, durch sein Vorbild und sein Leben zumindest die Windrichtung genauer zu bestimmen, in die wir unseren Kopf drehen müssen, wenn uns der dichterische Lorbeerkrantz lockt.

Dichturfürst Goethe

"Mittelstands-Akademie Made in Germany"

Lauwetter 25

98527 Suhl

Tel. 0 36 81 / 35 12 94 - 2

Fax 0 36 81 / 30 02 09

info@mittelstands-akademie.com

www.mittelstands-akademie.com

Autor: © Frank Fabian